

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 92 (1966)  
**Heft:** 15  
  
**Rubrik:** Belegte Brötchen - mit Senf

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 04.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Belegte Brötchen — mit Senf

Der 9. April ist für Ostdeutschland ein entscheidendes Datum: Es wird der erste freie Samstag sein, der sich alle zwei Wochen wiederholen soll.

Ja, man versteht immer besser, warum die Ostdeutschen nicht gesonnen sind, die Errungenschaften der sozialistischen Volksgemeinschaft gegen die sogenannte westliche Demokratie einzutauschen. Wenn wir so fortschrittliche Arbeitsbedingungen hätten wie Ulbrichts Untertanen, wir würden auch nicht freiwillig zur Sechzig-Stunden-Woche zurückkehren, mit bloß einem freien Sonntagnachmittag pro Monat, wie das in den westlichen Ländern bekanntlich noch immer üblich ist. — Das wenigstens könnte man vermuten, wenn man das Triumphgeschrei der Apparatschiks hört, das sie ob des neusten Fortschritts anstimmen.

\*

Der Fortschritt in vielen afrikanischen Staaten, die erst vor wenigen Jahren ihre Selbständigkeit erlangten, sticht in die Augen. Das Nationalbewußtsein lehnt alles ab, was irgendwie noch an den «wilden» Zustand erinnert. So dürfen in manchen Städten Frauen nur noch bekleidet — und zwar auch mit einem Oberkleid — in Erscheinung

treten. Die Zivilisation macht Fortschritte.

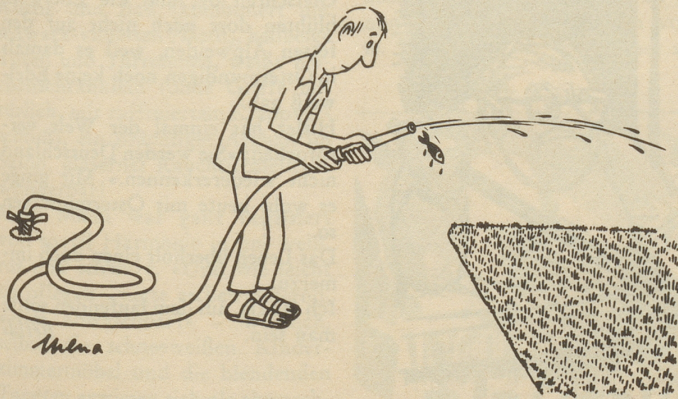
In Afrika. Bei uns liebäugelt eine gewisse Sorte von Frauen mit «oben ohne», oder doch «fast ohne», und man experimentiert auch schon mit durchsichtigen Fenstern in Damenkleidern und mit durchsichtigen Stoffen. — Es ist jedem Leser unbenommen, dafür einen passenderen Ausdruck als «Kleiderkultur» zu suchen. — Wer einen besonders träfen findet, möge ihn publizieren. Es lebe das fortschrittliche Afrika!

\*

In einer norddeutschen Stadt wurden die zwanzig schlimmsten Verkehrssünder aus der Statistik herausgesucht; sie haben 22 bis 30 Strafen wegen Verkehrsdelikten auf dem Buckel, und es wurde ihnen natürlich der Führerschein entzogen. — Unter diesen Delinquenten befindet sich keine einzige Frau. Kunststück! Die Frauen fahren, nach weitverbreiteten männlichem Vorurteil, so hundsschlecht, daß sie gar nicht in Versuchung kommen, so frech zu fahren, daß sie aufgeschrieben werden.

Das sagen gewisse Männer mit gewissen Vorurteilen. Und dann sind sie gottentfremdet, wenn die Frau sie chauffiert, während der Führerausweis «der Wösch» ist.

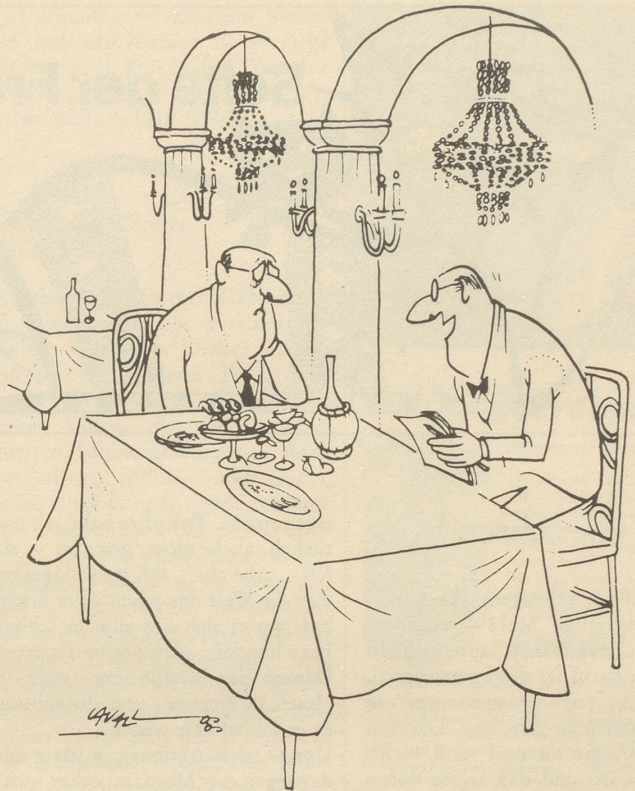
*Stürmibung*



In der letzten Nummer hieß die Frage des Monats:

## Wie könnte das Osterfest wieder zum christlichen Fest zurückverwandelt werden?

Der Nebelspalter erwartet gerne Ihre kurze Antwort auf einer **Postkarte** bis zum 16. April. Adresse: Textredaktion Nebelspalter, «Die Frage des Monats», 9400 Rorschach. Die besten Antworten werden honoriert.



«Darf ich mich einen Augenblick setzen — die Rechnung ist nämlich etwas lang . . . »

## Das goldene Kalb

*gepredigt von Max Mumenthaler*

Das gold'ne Kalb von Sinai,  
aus Ohrenschmuck gegossen,  
hat Mose, der vom Berge kam  
im tiefsten Herz verdrossen.

Des Gottesmannes Zorn und Scham  
hat Aarons Werk zerrieben,  
man sah es durch die Wüste hin  
dem Meer entgegenstieben.

Nach langer Fahrt durch Raum und Zeit  
ließ es bei uns sich nieder.  
Es bot ihm uns're Gegenwart  
die alte Urform wieder.

Ein jeder schleppt ihm Milch und Klee  
und alle Welt bewundert's,  
wie herrlich gleißt es auf dem Thron  
des zwanzigsten Jahrhunderts!

Zu seinen Füßen Mann und Weib,  
und um den Stall zu misten:  
Der Photographen großes Heer,  
das Heer der Journalisten.

Kein Opfer ist zu groß und schwer,  
ob Geist, Vernunft und Liebe.  
Ach, wenn doch Mose wieder käm'  
und's nocheinmal zerriebe!